



“Rück – Blick“

Kakteen
Ikebana
Bonsai
Suiseki

Kuspo Pratteln
Samstag, 30. und Sonntag, 31. Mai 2026



















Bolivien



Ausstellung Arrangements, suggestive Steine, kleine Bäume und Kakteen

Die Ausstellung «Blühende Welten» präsentierte Ikebana, Suiseiki, Bonsai und Kakteen im Kuspo.

Von David Renner

Vergangene Woche konnten die Besucherinnen und Besucher im Kuspo Einblicke in ferne Welten und Kulturen erhalten. «Blühende Welten» zeigte mit Ikebana, Suiseiki und Bonsai drei verschiedene Kunstformen aus Japan. Die Ausstellung ergänzten die Kakteen der Kakteenfreunde Basel, die in diesem Jahr ihr 110-jähriges Bestehen feierten. Der Verein organisierte die Ausstellung gemeinsam mit Ikebana International Chapter Basel und Zürich sowie dem Verein Bonsai- und Suiseikifreunde Dreiländereck Basel (Moyogi).

Den Eingang zur Ausstellung markierten klassische Vertreter der vier Gattungen. Am bekanntesten in der Schweiz sind zweifelsohne die Bonsais. «Eigentlich sind es grosse Bäume, die klein gehalten werden», erklärte Roland Müller von Moyogi dem Prattler Anzeiger. «Wenn man den Bonsai draussen in den Garten setzt, dann wird er auch gross.» Das Exemplar am Eingang ist eine Azalee, die in voller Blüte steht. «Diese Arten sind in Japan sehr bekannt. Besonders die mit zweifarbigen Blüten sind sehr speziell», sagte Müller. Er schätzt das Alter des Baumes auf rund 70 Jahre. Die Rinde ist tief und verwittert. Junge Bäume haben, so Müller, noch eine glatte Borke.

Kurz- und Langlebige

Weniger bekannt sind die zwei anderen japanischen Kunstformen. «Ikebana ist die japanische Blumenkunst», erklärte Monika Nussberger, Co-Präsidentin von Ikebana International Chapter Basel. Dabei werden kurzlebige Arrangements in passende Vasen gesteckt. «Bei Ikebana geht es um Harmonie. Gefäss und Pflanzenmaterial müssen zusammenpassen.» Während sie auf drei Stellen der Komposition zeigt, spricht sie von Himmel, Mensch und Erde und erklärt: «Sie bilden ein gleichschickliges Dreieck, das sich im Raum bewegen kann.»

Bei dem Gesteck am Eingang handelt es sich um ein klassisches



Die Ausstellung faszinierte Jung und Alt und erfreute mit den mehr und weniger bekannten Kunstformen das Publikum. Wer Lust daran bekam, konnte im Foyer auch Exemplare kaufen. Foto: David Renner

Arrangement aus der Misho-Schule, doch finden sich in der Ausstellung auch Beispiele aus anderen Schulen, die jeweils ihre eigenen Kompositionsregeln haben. Nussbergers Favorit sind die «tanzenden Blumen», bei denen Blumen steil im Raum aufeinander zu fallen – sehr modern im Vergleich zu ihrem eigenen Stil. Bei anderen Ausstellungsstücken werden die Pflanzen in Glasröhren gespiegelt und verzerrt. «Alle Arrangements wurden extra für die Ausstellung gesteckt», erklärt sie und fügt an: «Ikebana ist eine ganz kurzlebige Kunst. Sie hält in der Regel höchstens vier Tage.»

Suiseiki kann man im Gegensatz dazu als zeitlose Form beschreiben. Es handelt sich dabei im weitesten Sinne um die Präsentation von Stei-

nen. «Suiseiki sind unbehandelte Steine, die so in der Natur gefunden worden sind», beschrieb Roland Bachofer von Moyogi die Kunstform präziser. «Der Stein sollte eigentlich die Fantasie anregen und eine Form haben, die einen etwas erinnert.» Die suggestiven Steine werden in Schalen oder in einem Holzrahmen gefasst, um sie zu präsentieren. «Das ist eine sehr persönliche Geschichte: Jemand sieht dort vielleicht einen Berg, jemand anderes sagt vielleicht, das sieht aus wie mein Hund, der eine Pause macht.»

Der Stein am Eingang heisst «Wirbelberg». Er ist dunkel und in einen schwarzen Holzrahmen gesetzt (einem sogenannten Daiza), der die Form des Steins aufnimmt. Bachofer sagt, der Stein stamme aus den Schweizer Alpen. Genau-

es will er nicht verraten. Unter Suiseiki-Freunden werden wie bei Pilzsammlern die besten Orte geheim gehalten. «Pilze kommen immer wieder, aber wenn Steine weg sind, dann sind sie weg.»

Stachelige Freunde

Der dritte im Bunde bei der Ausstellung «Blühende Welten» waren die Kakteenfreunde Basel. «Für uns ist es das erste Mal, dass wir uns als Vereine zu dritt zusammenschließen. Es war spannend zu sehen, wie es rauskommt», sagte Müller zu der ungewöhnlichen Kombination von japanischer Kunst und Kakteen und fügte an: «Wir sind alle begeistert!» Die Kakteen und Sukkulente fügen sich (trotz ihrer Stacheln) harmonisch in die Ausstellung ein. «In Japan wurde aus den Natur-



An den Demonstrationsstationen konnte man dem Profi über die Schulter schauen. Matthias Graf widmete seinem Wacholder den Sonntag.



Eine klassische Ikebana-Komposition aus der Misho-Schule.

formen eine Kunstform gemacht», erzählte Rolli Stuber, Ehrenpräsident der Kakteenfreunde Basel. «Dort wurden den Kakteen spezielle Beflockungen, Blütenformen und Farben angezüchtet.» Doch waren die Exponate nicht auf japanische Züchtungen beschränkt: Kakteen aus Mexiko, Südamerika und Sukkulente aus Afrika füllten zwei grosse Tische vor der Bühne. «Jeder Kaktus ist eine Sukkulente, aber nicht jede Sukkulente ist ein Kaktus», stellte Stuber klar. Alle Sukkulente haben die Fähigkeit, Wasser zu speichern. Kakteen haben zudem Areolen, das sind kleine, filzige Polster, aus denen Dornen wachsen. Die Kakteen stammen dabei aus der sogenannten Neuen Welt, wurden aber durch den Menschen auf die besiedelten Kontinente ausgebreitet. Was ein Kaktus ist, sei nicht immer klar. «Es gibt Kakteen, die aussehen wie Laubbäume. Man erkennt sie nicht», berichtete der Kakteenfreund und nennt eine Gemeinsamkeit: Alle blühen. Die Blütenformen unterscheiden sich dabei von Kakteen zu Kakteen, je nachdem, welche Tiere die Bestäubung übernehmen: Insekten, Vögel oder Fledermäuse. Dies und mehr erfuhr das interessierte Publikum auch bei den Kurzvorträgen, die die Ausstellung begleiteten. In dem Vortrag von Müller



Monika Nussberger, Roland Müller, Roland Bachofer und Rolli Stuber (von links) gaben Einblicke in ihre Leidenschaften.

zu Bonsai erfuhr man beispielsweise, dass diese je nach Grösse in verschiedene Gattungen eingeteilt werden: Mame sind bis zu 14 Zentimeter klein, Shohin bis zu 25 Zentimeter gross und den namensgebenden Bonsai erreichen 120 Zentimeter. Grössere Exemplare sind Gartenbonsai. Wie viel Pflege ein kleiner Baum benötigt, konnte man an den Live-Demonstrationen erleben. Den ganzen Sonntag über bearbeitete

Matthias Graf an der Station ein Wacholder. «Am Ende gehen circa 50 Prozent der Baumkrone weg», erklärte er sein Ziel am Vormittag. Daneben konnte man bei den Ikebana-Demonstrationen sehen, wie aus wenigen Pflanzenteilen ein harmonisches Ganzes wurde.

Wer bei den gelungenen Einführungen und schönen Beispielen Lust bekam, sich einen Kaktus oder Bonsai mit nach Hause zu nehmen,



Kunstvolle Pflanzenkompositionen, fantasieanregende Steine und zahlreiche Kakteen verwandelten das Kuspo in einen Raum von harmonischer Ausgeglichenheit. Wer mehr erfahren wollte, konnte bei den Vorträgen tiefer in die Materien einsteigen.

konnte im Foyer das eine oder andere Schmuckstück erwerben. Für Kinder gab es zudem die Chance, sich einen eigenen Jung-Bonsai zu pflanzen.

Diebstahl

PA. Wie der Verein Bonsai- und Suiseikifreunde Dreiländereck Basel auf seiner Homepage informierte, wurde am Sonntagmorgen ein wertvoller Suiseiki aus der Ausstellung gestohlen. Der Stein hat die Abmessungen 8 x 6 x 4 Zentimeter (Breite, Höhe, Tiefe) und stammt ursprünglich aus der Sammlung von Herrn Riichi Baba, dem Besitzer der grössten Suiseiki-Sammlung Japans. Wer diesen Stein im Internet entdeckt oder an einer Ausstellung wiedererkennt, der soll dies dem Vereinsvorstand melden.

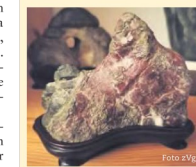


Foto: stvg